

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e.V.  
Augustenstr. 124  
70197 Stuttgart

**Beta Israel**  
**Die Herausforderungen bei der Integration**  
**der äthiopischen Juden in Israel**

Sarah Eichhorn

## **Inhalt**

1. Einleitung.....	3
2. Das Leben der äthiopischen Juden in Äthiopien.....	3
2.1 Abstammung .....	3
2.2 Lebensumstände und Riten .....	4
2.3 Gründe für die Auswanderung der Beta Israel.....	5
3. Einwanderungspolitik Israels.....	6
4. Evakuierungsaktionen für äthiopische Juden.....	7
5. Eingliederung der Beta Israel.....	9
5.1 Maßnahmen zur Eingliederung .....	9
5.2 Probleme und Herausforderungen.....	10
6. Aktuelle Situation in Israel .....	13
6.1 Verhalten und Stellenwert der Beta Israel in der israelischen Gesellschaft.....	13
6.2 Diskriminierung .....	15
7. Fazit.....	16
8. Literaturverzeichnis .....	19
9. Eigenständigkeitserklärung.....	20

## **1. Einleitung**

Nach seiner Gründung hatte Israel unter anderem die große Aufgabe, allen Juden so schnell wie möglich eine neue Heimat zu schaffen, in der sie nicht verstoßen werden und in der sie zusammenleben können. Dabei musste man lernen, jeden einzelnen Menschen zu verstehen und sie trotz ihrer unterschiedlichen Herkunft und Kultur so gut wie möglich zu integrieren. Dies gelang nicht bei allen jüdischen Zuwanderern so gut wie z.B. bei den Ashkenasim, den Juden aus Mittel-, Nord- und Osteuropa. Besonders schwierig gestaltet sich diese Aufgabe bis heute bei der Integration der äthiopischen Juden. Die sozialen, religiösen und wirtschaftlichen Unterschiede stellen sie vor enorme Herausforderungen, mit denen sie zum Teil bis heute zu kämpfen haben. Das Thema meiner Seminararbeit befasst sich mit den Herausforderungen, die sich mit der Einwanderung der äthiopischen Juden stellen, und inwiefern ihre Integration in der Gesellschaft Israels erfolgreich war. Am Anfang meiner Seminararbeit möchte ich auf die Geschichte und Besonderheiten der Juden in Äthiopien eingehen. Dieses Hintergrundwissen wird eine wertvolle Hilfe sein für die Beurteilung, ob die Integration der äthiopischen Juden in Israel ein Erfolg war oder nicht.

## **2. Das Leben der äthiopischen Juden in Äthiopien**

### **2.1 Abstammung**

In Äthiopien werden die Juden Falaschen genannt. „Falascha“ ist ein amharischer Begriff und kann mit „Heimatloser, Auswanderer, Fremder oder Außenseiter“ übersetzt werden.<sup>1</sup> Diese Bezeichnung verwendeten häufig andere Bevölkerungsgruppen Äthiopiens, wie zum Beispiel christliche oder muslimische Stämme, als Beschimpfung für die Juden. Die äthiopischen Juden nennen sich selbst „Beta Israel“ – das Haus Israels. Aus Mangel an zuverlässigen Quellen gibt es unterschiedliche Ansichten bezüglich des Ursprungs der äthiopischen Juden.<sup>2</sup> Einer Legende zufolge stammen die Juden Äthiopiens von Israels König Salomo und der Königin Saba von Äthiopien ab. Königin Saba, in äthiopischen Überlieferungen Makeda genannt, besuchte König Salomo in Israel und die beiden hatten ein Verhältnis. Als Makeda wieder zurück in ihrem Reich, dem heutigen Äthiopien war, gebar sie einen Sohn namens Menelik.<sup>3</sup> König Salomo wollte einige

---

<sup>1</sup> Vgl. Fleischer, Michaela: Gedanken zum Ursprung der äthiopischen Juden, S. 1, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: <http://www.grin.com/de/e-book/86441/gedanken-zum-ursprung-der-aethiopischen-juden>

<sup>2</sup> Vgl. Ebd. S. 1

<sup>3</sup> Vgl. Fleischer, Michaela: „Gedanken zum Ursprung der äthiopischen Juden, S. 4, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: <http://www.grin.com/de/e-book/86441/gedanken-zum-ursprung-der-aethiopischen-juden>.

Jahre später seinen Sohn zu seinem Nachfolger krönen. Weil Menelik dieses Angebot ablehnte, entschied sein Vater, ihn in einer Zeremonie zum König von Äthiopien zu machen. Er erhielt den Namen David II. Er wurde in das Judentum eingeführt und man lehrte ihn die zehn Gebote, sowie das Einhalten des Sabbats. Bei seiner Rückkehr nach Äthiopien begleiteten ihn rund 12.000 Juden, 1.000 Juden von jedem Stamm. Auf diese Legende führen auch die äthiopisch-orthodoxen Christen ihren Ursprung zurück.<sup>4</sup>

Eine andere Hypothese besagt, dass die äthiopischen Juden dem Stamm Dan angehören, einer der zehn verlorenen Stämme Israels. Ursprünglich waren es zwölf Stämme, von welchen die meisten aber verloren gingen in Folge der Zerstörung Jerusalems 70 n.Chr. und der anschließenden Zerstreuung der Juden in alle Welt. Dies ist die offizielle Meinung der israelischen Regierung, welche es den äthiopischen Juden erlaubte, ab 1975 gemäß dem „Law of return“ nach Israel einzuwandern.<sup>5</sup>

## 2.2 Lebensumstände und Riten

Die Falaschen lebten in den Bergen der heutigen Provinzen Gondar, Wollo und Tigre im Norden von Äthiopien.<sup>6</sup> Sie sprachen das Qwara, welches zu den kuschitischen Sprachen gehört.<sup>7</sup> Über die Jahrhunderte hat sich ihre Lebensweise kaum verändert. Viele der äthiopischen Juden waren Kleinbauern.<sup>8</sup> Für Juden galten speziell hohe Steuern und zudem waren sie vom Staat nicht befugt, Land zu kaufen. Allerdings war es ihnen erlaubt, Land zu pachten, mit dem sie versuchten, ihre Existenz aufzubauen. Auf Grund dessen spezialisierten sich manche von ihnen auf handwerkliche Arbeiten, wie Schreinerei, Metallbearbeitung, Töpferei und Weberei. Die Männer der Falaschen gingen somit vor allem ihren landwirtschaftlichen und handwerklichen Tätigkeiten nach, während die Frauen sich um die Kinder kümmerten und Spinnerei, Weberei und Töpferei betrieben.<sup>9</sup> Seitdem sich das Christentum im 4. Jahrhundert in Äthiopien ausbreitete und zur Staatsreligion ernannt wurde, wurden die Juden verfolgt.<sup>10</sup> Den Falaschen wurden böse Zaubereikräfte zugeschrieben. Ihre Nachbarn glaubten, dass sie die Fähigkeit besäßen, sich in Hyänen zu verwandeln, um christliche Kinder umbringen zu können.<sup>11</sup> Weil die Falaschen als Handwerker mit Holz und Nägeln arbeiteten, wurden sie von

---

<sup>4</sup> Vgl. Fleischer, Michaela: „Gedanken zum Ursprung der äthiopischen Juden“, S. 4, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: <http://www.grin.com/de/e-book/86441/gedanken-zum-ursprung-der-aethiopischen-juden>.

<sup>5</sup> Vgl. Ebd. S. 1

<sup>6</sup> Vgl. Ebd. S. 1

<sup>7</sup> Vgl. Wikipedia: Beta Israel, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Beta\\_Israel](http://de.wikipedia.org/wiki/Beta_Israel).

<sup>9</sup> Vgl. Parfitt, Tudor: „Operation Mose. Vom Auszug der Falascha-Juden aus Äthiopien“, Berlin 1985, S. 27-28.

<sup>9</sup> Vgl. Ebd. S. 28.

<sup>10</sup> Vgl. Parfitt, Tudor: „Operation Mose. Vom Auszug der Falascha-Juden aus Äthiopien“, Berlin 1985, S. 27

<sup>11</sup> Vgl. Ebd. S. 28

manchen Christen sogar verdächtigt, an der Kreuzigung Jesu Christi beteiligt gewesen zu sein.<sup>12</sup> Einige Juden konvertierten zum Christentum, um Verfolgung und Misshandlung entgehen zu können. Diejenigen, die sich weigerten zum Christentum zu konvertieren, verloren ihr Land. Häufig setzte der Staat sie in gefährliche Kriegsgebiete ein, um sie „heimlich“ beseitigen zu können. Den Falaschen war es auch strengstens untersagt, staatliche und öffentliche Ämter zu bekleiden.<sup>13</sup> Als Reaktion auf ihre anhaltende Verfolgung zogen sich die Juden aus den Küstengebieten zurück, um sich in den Bergen im Norden von Äthiopien anzusiedeln. In den Bergen lebten sie von jeglicher Zivilisation getrennt. Sie hatten kaum Kontakte zur Außenwelt und lebten vielmehr in ihrer eigenen Welt.<sup>14</sup> Trotz der politischen und religiösen Verfolgung hielten dennoch einige Juden an ihrem Glauben fest und praktizierten weiterhin ihre Riten, Bräuche und Traditionen. Aber in ihren jüdischen Glaubensstraditionen unterschieden sie sich deutlich von ihren äthiopischen Nachbarn und auch von den Juden in Israel, weil sie sich Jahrhunderte zuvor vom Rest des Judentums abtrennten. Sie feierten beispielsweise weder Purim noch Chanukka.<sup>15</sup> Am Sabbat schmücken die Falaschen das Dach ihrer Synagogen gewöhnlich mit dem sechszackigen Davidstern und versammeln sich, um gemeinsam die Thora zu singen.<sup>16</sup> Ihre Thora ist in altäthiopischer Sprache verfasst und ist mit der Bibel der orthodoxen Christen Äthiopiens identisch.<sup>17</sup> Außerdem müssen sich Frauen während ihrer Menstruation in spezielle Hütten zurückziehen, getrennt von ihrer Familie, weil sie laut den biblischen Reinheitsgeboten in diesem Zeitraum als unrein gelten und deshalb jeglichen Kontakt mit der übrigen Dorfgemeinschaft vermeiden sollen. Während diesen Tagen beschäftigen sie sich vor allem mit Handwerksarbeiten.<sup>18</sup>

### **2.3 Gründe für die Auswanderung der Beta Israel**

Trotz der großen Verfolgung hielten die jüdischen Äthiopier, die „Falascha“, von Generation zu Generation an ihrem Traum fest, eines Tages heimzukehren ins Heilige Land, nach Jerusalem. Die Beta Israel glaubten lange, sie wären die einzigen noch lebenden

---

<sup>12</sup> Vgl. Parfitt, Tudor: „Operation Mose. Vom Auszug der Falascha-Juden aus Äthiopien“, Berlin 1985, S. 28

<sup>13</sup> Vgl. Ebd. S.27.

<sup>14</sup> Vgl. Fleischer, Michaela: Gedanken zum Ursprung der äthiopischen Juden, S. 1, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: <http://www.grin.com/de/e-book/86441/gedanken-zum-ursprung-der-aethiopischen-juden>

<sup>15</sup> Vgl. Wikipedia: „Beta Israel“ zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Beta\\_Israel](http://de.wikipedia.org/wiki/Beta_Israel).

<sup>16</sup> Frentzen, Carola; Lemel, Sara: Den verlorenen Stamm einholen, zuletzt aufgerufen am 30.04.15 unter: <http://www.domradio.de/themen/judentum/2013-08-26/israel-fliegt-letzte-juden-aus-aethiopien-ein>.

<sup>17</sup> Vgl. Ebd.

<sup>18</sup> Vgl. Parfitt, Tudor: Operation Mose. Vom Auszug der Falascha-Juden aus Äthiopien, Berlin 1985, S. 27.

Anhänger des jüdischen Glaubens.<sup>19</sup> Erst Mitte des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erfuhren sie von jüdischen und protestantischen Organisationen von der Existenz anderer jüdischer Glaubensbrüder.<sup>20</sup> Als sich ihre Lebensumstände in Äthiopien verschlechterten, ihre Ausgrenzung und Verfolgung zunahm und schließlich eine große Hungersnot ausbrach, hofften die äthiopischen Juden auf ein besseres Leben in Israel.

Sie verließen ihre Heimat aber in erster Linie aus Liebe zu Zion, mit anderen Worten zu Israel.<sup>21</sup> Sie sehnten sich danach, das Land ihrer Vorfahren sehen zu können. Ein Land, von dem sie wenig wussten und in dem sie nie gewesen waren. Dennoch warteten sie hunderte Jahre darauf, um in Israel einwandern zu können, so wie auch viele Juden in anderen Ländern, die nach der Zerstörung Jerusalems um 70 n.Chr. in alle Welt verstreut wurden.

### **3. Einwanderungspolitik Israels**

Nach dem Rückkehrgesetz vom 5. Juli 1950 („Law of return“) „[hat] jeder Jude [...] das Recht, als Einwanderer (hebr. Oleh) nach Israel zu kommen.“<sup>22</sup> Die Einwanderung wird wörtlich als Aufstieg bezeichnet (hebr. Alija), eine „Rück- oder Heimkehr“. Anfang der 1950er Jahre beschränkte Israel das Einwanderungsrecht, indem junge, gesunde und potenziell produktive Einwanderungswillige Vorrang bei der Einwanderung nach Israel haben sollten.<sup>23</sup> Dies stellte sich in der Praxis aber als schwer durchführbar heraus. Später wurde die Reichweite des Rückkehrgesetzes wieder erweitert, sodass auch Nicht-Juden das Recht auf Einwanderung bekommen, wenn sie über mindestens ein jüdisches Großelternstück verfügen oder Ehepartner eines Juden sind.<sup>24</sup> Auch großangelegte Aktionen, wie die Operation Moses, welche ab Mitte der 1980er Jahre jüdische Familien aus Äthiopien nach Israel holten, gelten als Teil der Einwanderungspolitik.

Bei der Frage, wem es nun erlaubt war, in Israel einwandern zu dürfen, traten jedoch einige Probleme auf. Es stellte sich die Frage, wer in Äthiopien überhaupt Jude war und das Recht hatte nach Israel einzuwandern. Niemand wusste damals, um wie viele Menschen es sich dabei handelt, weil es in Äthiopien keine statistischen Angaben zur An-

---

<sup>19</sup> Vgl. Fleischer, Michaela: Gedanken zum Ursprung der äthiopischen Juden, S.1, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: <http://www.grin.com/de/e-book/86441/gedanken-zum-ursprung-der-aethiopischen-juden>.

<sup>20</sup> Vgl. Ebd. S. 1

<sup>21</sup> Vgl. Parfitt, Tudor: Operation Mose. Vom Auszug der Falascha-Juden aus Äthiopien, Berlin 1985, S. 107.

<sup>22</sup> Schneider, Jan: Einwanderungspolitik, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/laenderprofile/57636/einwanderungspolitik>.

<sup>23</sup> Vgl. Ebd.

<sup>24</sup> Vgl. Ebd.

zahl der Juden gab.<sup>25</sup> Als in Äthiopien das Gerücht aufkam, dass sich den Juden eine Möglichkeit böte nach Israel zu kommen, bekehrten sich viele Menschen zum Judentum, weil sie sich dadurch eine bessere Zukunft erhofften. Andere Juden waren wiederum zurzeit der starken Judenverfolgung in Äthiopien zum Christentum konvertiert. Um welche Juden es sich handelte, musste erstmals nachgeprüft bzw. herausgefunden werden.

#### **4. Evakuierungsaktionen für äthiopische Juden**

Bereits in den 1970er Jahren, flohen einige Äthiopier in den Sudan, als Dürreperioden zu Ernteausfällen und Hungersnöten führten.<sup>26</sup> Einige Versuche wurden unternommen, die äthiopischen Juden mit Hilfe der israelischen Marine vom Sudan aus über den Seeweg nach Israel zu bringen. Etwa 5.000 äthiopische Juden konnten zwischen 1977 und 1984 auf diese Weise nach Israel geholt werden. Allerdings stellte dieser Weg ein zu großes Risiko für sie dar, weshalb diese geheimen Rettungsaktionen abgebrochen wurden.<sup>27</sup> Die Lage der äthiopischen Juden verbesserte sich durch die anhaltende Dürre kaum. 1984 wurden fast acht Millionen Menschen in diesen Gebieten vom Hungertod bedroht.<sup>28</sup> Tausende Äthiopier flohen in den Sudan, darunter auch viele äthiopische Juden. Doch auf dem Weg dorthin starben rund 4.000 äthiopische Juden an Krankheiten, vor Erschöpfung oder Hunger. Andere fielen Räubern zum Opfer. Im Sudan, das ein islamisches Land war und seit Herbst 1984 von den Schariagesetzen beherrscht wurde, waren die äthiopischen Juden jedoch nicht erwünscht.<sup>29</sup> Nachdem sie der Verfolgung und der Hungersnot in Äthiopien entkommen konnten, hofften sie Schutz und Frieden zu finden, wurden jedoch in den Lagern verfolgt und misshandelt. Um nicht zu riskieren, deswegen getötet zu werden, mussten sie ihre jüdische Identität verbergen. Viele Juden hatten bereits ihr Leben verloren. Manchen Berichten zur Folge, wurden Falaschen grundlos vergiftet und getötet oder starben schlussendlich an Unterernährung.<sup>30</sup> Der Sudan versuchte mit allen Mitteln, den Zustrom der äthiopischen Juden auf-

---

<sup>25</sup> Vgl. Zimmerli, Matthias; Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 17, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>.

<sup>26</sup> Vgl. Wikipedia: Hungersnot in Äthiopien 1984-1985, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Hungersnot\\_in\\_%C3%84thiopien\\_1984%E2%80%931985](http://de.wikipedia.org/wiki/Hungersnot_in_%C3%84thiopien_1984%E2%80%931985).

<sup>27</sup> Vgl. Israelische Verteidigungskräfte: 27 Jahre Operation Moses, zuletzt aufgerufen am 23.04.15 unter: <http://www.botschaftisrael.de/2011/11/22/27-jahre-operation-moses/>.

<sup>28</sup> Vgl. Wikipedia: Hungersnot in Äthiopien 1984-1985, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Hungersnot\\_in\\_%C3%84thiopien\\_1984%E2%80%931985](http://de.wikipedia.org/wiki/Hungersnot_in_%C3%84thiopien_1984%E2%80%931985).

<sup>29</sup> Mihaileanu, Radu: Geh und lebe, 2007.

<sup>30</sup> Vgl. Ebd.

zuhalten und schloss deshalb sogar für wenige Wochen die sudanesischen Grenzen. Ebenso verwehrte er Israel, Rettungsaktionen durchzuführen.<sup>31</sup>

Ein Zitat von Yitzhak, einem alten Falaschen, beschreibt die Hoffnung und Sehnsucht der äthiopischen Juden im Sudan zu dieser Zeit:

„Eines Tages, es war 1979, kam das Gerücht auf, durch die Wüste erstreckte sich eine Straße, die uns nach Jerusalem führen würde. Wir sind hierher in den Sudan gekommen, weil wir nach Israel wollen. Wir hatten immer schon von Israel geträumt.“<sup>32</sup>

Die Hungersnot in Äthiopien sorgte für großes Aufsehen und man beschloss, in einer geheimen Regierungssitzung im November 1984 äthiopische Juden nach Israel heim zu holen. Es handelte sich dabei um eine streng geheime Operation, die von Israel und den USA unterstützt wurde und welche vom Mossad, dem israelischen Geheimdienst, durchgeführt werden sollte. Diese Operation, welche „Operation Moses“ genannt wurde, durfte unter keinen Umständen publik gemacht werden, ansonsten würden die äthiopischen Juden in ihren Lagern im Sudan umkommen.<sup>33</sup> Zum ersten Mal in der Geschichte haben die äthiopischen Juden eine Chance erhalten zu entkommen, weil Israel bereit war, sie aufzunehmen. Mit Flugzeugen konnten auf diese Weise rund 8.000 jüdische Äthiopier aus dem Sudan gerettet werden.<sup>34</sup> Etwa 4.000 waren zuvor auf dem Weg in den Sudan umgekommen.

In den folgenden Jahren wurden weitere Evakuierungsaktionen durchgeführt, um äthiopische Juden nach Israel zu bringen: die „Operation Joshua“ im März 1985, die „Operation Salomon“ im Mai 1991 und die „Operation Taubenflügel“ im November 2011, bei denen insgesamt rund 22.500 Beta Israel gerettet wurden.<sup>35</sup> Zukünftig dürfen nur noch diejenigen nach Israel einwandern, die individuell einen Aufnahmeantrag stellen.

Viele äthiopische Juden haben sich auch auf eigene Faust auf die Reise von Äthiopien nach Israel gemacht. Je nach Quellenangabe wird geschätzt, dass seit der Staatgründung 1948 etwa 90.000 bis 100.000 äthiopische Einwanderer in Israel aufgenommen wurden. Bei der Ankunft in Israel gab es für viele Einwanderer emotionale Wiedersehen mit Familienmitgliedern, die sich zum Teil jahrelang nicht gesehen hatten.<sup>36</sup> Viele der Kinder, die das Heilige Land erreichten, waren Waisen, weil ihre Eltern unterwegs umge-

---

<sup>31</sup> Parfitt, Tudor: Operation Mose. Vom Auszug der Falascha-Juden aus Äthiopien, Berlin 1985, S. 138.

<sup>32</sup> Vgl. Ebd. S. 105.

<sup>33</sup> Vgl. Ebd. S. 16.

<sup>34</sup> Vgl. Zimmerli, Matthias; Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 11, zuletzt aufgerufen am 18.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>.

<sup>35</sup> Vgl. Wikipedia: Beta Israel, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Beta\\_Israel](http://de.wikipedia.org/wiki/Beta_Israel).

<sup>36</sup> Syd/AFP/dpa: „Aktion Taubenflügel“: Äthiopiens letzte Juden wandern nach Israel aus, zuletzt aufgerufen am 23.04.15 unter: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/aethiopische-juden-neue-heimat-israel-fotostrecke-100801-5.html>.



kommen waren. Als die äthiopischen Juden durch die großangelegten Evakuierungsaktionen nach Israel kamen, musste die Regierung Israels gezielt und durchdacht vorgehen, um ihre Eingliederung zu organisieren.<sup>37</sup>

## **5. Eingliederung der Beta Israel**

### **5.1 Maßnahmen zur Eingliederung**

Zum ersten Mal in der Geschichte war es Israel gelungen, viele schwarze Juden aus Afrika nach Israel zu holen, und zwar nicht, um verkauft oder versklavt zu werden, sondern um gerettet und befreit zu werden. Der Staat Israel hieß die äthiopischen Juden in ihrem Land willkommen, war aber gleichzeitig vor große Herausforderungen gestellt. Die erste Frage bei der Ankunft der Beta Israel war, wo man 8.000 schwarze Juden innerhalb weniger Stunden unterbringen sollte. Sie kamen zunächst in Aufnahmelager, wo man sie wusch und sie neue Kleidung bekamen. Ihre alten Gewänder wurden verbrannt, da man sich vor ansteckenden Krankheiten fürchtete. Die äthiopischen Juden waren sehr erschöpft und waren hungrig. Sie wurden mit Essen versorgt und man zeigte ihnen, wie man mit Besteck anstatt mit bloßen Händen isst.<sup>38</sup>

In den Einwanderungszentren wurden den Beta Israel das Leben in Israel beigebracht und sie wurden so gut wie möglich in die israelische Gesellschaft eingeführt. Jeder Einzelne bekam dort ein Startpaket, in welchem Kleidung, Bettwäsche, Küchenutensilien, Haushaltsartikel und andere Gegenstände für den täglichen Gebrauch enthalten waren.<sup>39</sup> Damit sich die Beta Israel vollständig in die israelische Gesellschaft integrieren konnten, gab man ihnen neue jüdische Namen. Jedoch hatten diese für die äthiopischen Juden keine große Bedeutung und sie vergaßen sie schnell wieder – später verzichtete man auf die neue Namensgebung.<sup>40</sup> Das orthodoxe Rabbinat bestand darauf, dass alle Juden aus Äthiopien sich nochmals bekehren müssen und alle Männer einer Beschneidung unterzogen werden sollten, als Symbol, von nun an mit dem Rest des Judentums vereint zu sein. Diese „Zwangsbeschneidung“, wie man sie auch nennen kann, stieß allerdings auf große Kritik, weshalb sie nach kurzer Zeit abgeschafft wurde.<sup>41</sup>

Die Eingliederung der äthiopischen Juden geschieht in zwei Phasen. In der ersten Phase, welche ein bis zwei Jahre dauert, lernen die Beta Israel verschiedene Dinge für ihr neu-

---

<sup>37</sup> Vgl. Zimmerli, Matthias: Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 13, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>.

<sup>38</sup> Mihaileanu, Radu: Geh und lebe, 2007.

<sup>39</sup> Vgl. Zimmerli, Matthias: Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 15, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>.

<sup>40</sup> Vgl. Ebd. S. 14.

<sup>41</sup> Rosenthal, Donna: Die Israelis. Leben in einem außergewöhnlichen Land. München 2007. S. 203.

es Leben. Dabei ist das Wichtigste, dass jeder von ihnen möglichst schnell die Landessprache Hebräisch lernt, was für eine erfolgreiche Integration in der israelischen Gesellschaft wichtig ist.<sup>42</sup> Während dieser ersten Phase lernen sie, wie man sich in der israelischen Gesellschaft verhält, was man respektieren muss und worauf man achten soll. Weiterhin lernen sie, wie man einen eigenen Haushalt führt. Um besser beobachten zu können, welche Fortschritte die Beta Israel machen, womit sie Schwierigkeiten haben und was sie noch lernen müssen, werden sie in regelmäßigen Zeitabständen geprüft. Anhand dieser Bewertung wird gesehen, wo ihre Stärken und Schwächen sind und welchen Beruf sie später erlernen könnten.<sup>43</sup> Wichtig dabei ist, dass niemand zu etwas gezwungen oder unter Druck gesetzt wird. Jeder Äthiopier wird unterschiedlich betreut, denn jeder Mensch weiß unterschiedlich viel und lernt unterschiedlich schnell. Nach der ersten, zweijährigen Phase der Eingliederung dürfen die Beta Israel frei entscheiden, welche berufliche Laufbahn sie wählen und wie sie weiter vorgehen möchten.

In der zweiten Phase ihrer Eingliederung wird den Beta Israel eine festgelegte Geldsumme zur Verfügung gestellt, welche je nach Familienverhältnissen unterschiedlich ausfällt.<sup>44</sup> Diese Geldsumme ermöglicht ihnen, eine Wohnung zu mieten, bei der sie den Wohnort selbst wählen dürfen. Damit die Beta Israel auch örtlich betreut werden und sich besser zurechtfinden können, wurden in fast jeder Ortschaft Anlaufstellen für Einwanderer eingerichtet, welche aber auch für alle anderen Einwanderer zur Verfügung stehen. Ob sie Hilfe beim Finden einer Arbeitsstelle, einen Platz für ihre Kinder im Kindergarten oder Schule oder eine Krankenkasse benötigen, es stehen ihnen immer Betreuer zur Seite.<sup>45</sup> Damit hat der Staat seine Pflicht erfüllt und es liegt an den Beta Israel, sich zu entfalten und zu integrieren.

## **5.2 Probleme und Herausforderungen**

Der Plan zur Integration der äthiopischen Juden ist zwar gezielt und durchdacht gearbeitet worden, jedoch ist er in der Realität schwer durchführbar. Die Eingliederung sollte Beta Israel möglichst schnell von staatlicher Hilfe unabhängig machen. Die Integration der Beta Israel gehört allerdings mit zu den schwierigsten Aufgaben, mit denen

---

<sup>42</sup> Vgl. Zimmerli, Matthias; Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 15, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>.

<sup>43</sup> Vgl. Ebd. S. 15.

<sup>44</sup> Vgl. Ebd. S. 16.

<sup>45</sup> Vgl. Ebd. S. 16.

die Einwanderungsbehörden konfrontiert wurden.<sup>46</sup> Der israelische Staat konnte bei seinen Eingliederungsprogrammen nicht gleichermaßen vorgehen wie bei russischen oder westeuropäischen Juden. Beta Israel brachte eine ganz andere Kultur mit sich. Sie hatten andere Brauchtümer und ihr Glaube wich stark von der Praxis der ashkenasischen oder sephardischen Juden ab. Die äthiopischen Juden hatten es bei ihrer Ankunft nicht leicht. Sie hatten große Schwierigkeiten, in und mit einer völlig anderen Gesellschaft zu leben, welche nicht die geringste Ähnlichkeit mit der äthiopischen Gesellschaft hat. Sie kommen aus Äthiopien, einem Land, das keinerlei wirtschaftliche Fortschritte zeigt und in welches jegliche Art von motorisierter Mobilität und Technik bis heute nicht existiert, nach Israel, welches als eines der fortschrittlichsten Länder im 21. Jahrhundert bezeichnet wird. Besonders den älteren Beta Israel machen die veränderten Lebensbedingungen sehr zu schaffen. Sie mussten viele alltagsgebräuchliche Dinge neu lernen. Die äthiopischen Juden hatten beispielsweise niemals zuvor eine Hose getragen, geschweige denn Socken. Allein schon die Tatsache, dass sie in Äthiopien in kleinen runden Strohhütten lebten, veranschaulicht, mit welchen neuen Dingen sie in Israel konfrontiert werden. Viele hatten noch nie fließendes Wasser gehabt oder waren niemals unter einer Dusche gestanden. Sie hatten gelernt, sparsam mit kostbaren Ressourcen wie Wasser umzugehen und hatten täglich mit Hunger, Durst und Überleben zu kämpfen. Aus diesem Grund waren sie umso mehr erschrocken, wie verschwenderisch damit in Israel umgegangen wird.<sup>47</sup> Dinge, die für Europäer ganz normal oder gar banal vorkommen, wie der Gebrauch eines Stabsaugers, sind für die äthiopischen Juden neu. Verglichen mit dem Lebensstandard in Israel fangen sie sozusagen bei null an und ihnen müssen alle grundlegenden Dinge erst beigebracht werden. Die meisten Beta Israel haben niemals zuvor eine Schule besucht oder jemals ein Buch in den Händen gehalten. Denn auf Bildung wurde in Äthiopien kein großer Wert gelegt. Im Kindesalter ist es leicht, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen.<sup>48</sup> Doch für Erwachsene ist das schwieriger. Viele Beta Israel sind nicht dazu bereit, ihre alten Gewohnheiten abzulegen, weil sie schon immer so lebten.<sup>49</sup> Jedoch wird es ohne grundlegendes Wissen und Bildung nicht möglich sein, sich eine Zukunft in Israel aufzubauen.

---

<sup>46</sup> Vgl. Zimmerli, Matthias; Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 16, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>.

<sup>47</sup> Vgl. Mihaileanu, Radu: *Geh und lebe*, 2007.

<sup>48</sup> Vgl. Zimmerli, Matthias; Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 15, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>.

<sup>49</sup> Vgl. Ebd. S. 16

Trotz der Eingliederungszeit und dem Versuch die Beta Israel so gut wie möglich in die israelische Gesellschaft zu integrieren, absolvieren nur die wenigsten eine höhere Ausbildung oder besuchen eine Universität.<sup>50</sup> Oft ist das in den Einwanderungszentren gelehrt Hebräisch nicht ausreichend, um einen anspruchsvollen Job ausführen oder eine berufliche Karriere machen zu können. Sie kommen mit dem geringen Wissen, das sie haben, nicht sehr weit. Ihre handwerklichen Fähigkeiten sind nicht auf dem Niveau, das in Israel erwartet wird und ihr landwirtschaftliches Wissen ist veraltet und genügt nicht, um in der hochtechnisierten Landwirtschaft Israels einsteigen zu können.<sup>51</sup>

In Äthiopien kannten die äthiopischen Juden keine Zeitplanung und haben deshalb große Schwierigkeiten, Termine, Abmachungen und Arbeitszeiten in Israel einzuhalten. Ebenso realisieren viele Beta Israel nicht, wie wichtig es ist, eine gute Bildung zu haben und dankbar zu sein, überhaupt einen Job zu haben. Manche Beta Israel haben lange Zeit gebraucht zu verstehen, dass sie jetzt ein anderes Leben führen. Als sich ihre Unzuverlässigkeit herumgesprochen hatte, vermieden die Gewerkschaften, äthiopische Juden einzustellen, weil sie fürchteten, die Investitionen für ihre Ausbildung würden sich nicht rentieren. Nur einem kleinen Anteil der Beta Israel, welche schon in Äthiopien eine Arbeitsstelle hatte, fiel es leichter sich an Regeln und Arbeitszeiten zu halten. Der Großteil hatte nie zuvor eine richtige Arbeitsstelle.<sup>52</sup>

Weil es in Äthiopien keine Volkszählungen gab, war es schwierig abzuschätzen, wie viele äthiopische Juden einzugliedern waren. Schließlich kamen durch die Evakuierungsaktionen viel mehr Einwanderer als erwartet. Da nicht allzu viele Wohnungen frei waren, mussten in kürzester Zeit neue Unterkünfte für sie geschaffen werden. So wurden Tausende neuer Wohnungen gebaut. „Diese Siedlungen lagen oft derart weit entfernt von den Metropolen und Zentren, dass die Siedlungen vom Rest der Gesellschaft regelrecht abgeschnitten waren.“<sup>53</sup> Bei der Frage nach dem Wohnort spielt für sie die Nähe zum Rest ihrer Großfamilie eine bedeutende Rolle. „Aufgrund dessen bildeten sich Stadtteile oder Siedlungen, welche fast ausschließlich von Beta Israel bewohnt waren. Diese waren folglich nur unter sich und konnten sich schlecht in den Rest der Gesellschaft integrieren.“<sup>54</sup> Nach der ersten großen Einwanderungswelle aus Äthiopien wurden daher neue Richtlinien aufgestellt, um diese Ghettobildung zu verhindern. Eine

---

<sup>50</sup> Vgl. Zimmerli, Matthias; Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 17, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>.

<sup>51</sup> Vgl. Ebd. S. 17

<sup>52</sup> Vgl. Ebd. S. 17

<sup>53</sup> Vgl. Ebd. S. 17-18

<sup>54</sup> Vgl. Ebd. S. 18

weitere Herausforderung bestand darin, auch das orthodoxe Rabbinat zufrieden zu stellen, welches, wie oben bereits erwähnt, noch heute an dem Glauben der Beta Israel zweifelt. Es verlangte von ihnen, sich einer symbolischen Bekehrung zu unterziehen, und verlangte von allen Männern äthiopisch-jüdischen Ursprungs sich einer symbolischen Beschneidung zu unterwerfen, für den Fall, dass ihre ursprüngliche Beschneidung nicht gemäß der jüdischen Vorschrift vorgenommen worden war.<sup>55</sup> Jedoch ließen dies die äthiopischen Juden nicht über sich ergehen. Sie konnten nicht nachvollziehen, warum sie nicht als vollwertige Juden angesehen wurden. Deshalb demonstrierten die Beta Israel gegen die Entscheidung des orthodoxen Rabbinats. Jahrhundertlang hatten sie davon geträumt, in das Land ihrer Vorfahren zu gelangen. In Äthiopien hatte man sie verdammt, weil sie Juden waren und in Israel warf man ihnen vor, keine zu sein. In Äthiopien nannte man sie „buda“ (Hexer). In Israel beschimpft man sie als „Kuschim“ (Neger).<sup>56</sup> Die äthiopischen Juden hatten sich ihr „Paradies auf Erden“ völlig anders vorgestellt. Schließlich wurde die Aufforderung zur symbolischen Bekehrung abgeschafft. Zudem hatte Beta Israel auch in religiöser Hinsicht, viel aufzuholen und alte Traditionen abzulegen. Im Vergleich zu den säkularen Israelis, steht die Religion bei vielen Beta Israel an erster Stelle. Interessanterweise legen sie großen Wert auf das Einhalten der religiösen Grundsätze<sup>57</sup>, so wie das Einhalten des Sabbats. In Israel halten sich die meisten Beta Israel an religiöse Feiertage, wie die Feste Purim und Chanukka, und haben auch „schon viele Traditionen des normativen Judentums übernommen.“<sup>58</sup> All die genannten Verschiedenheiten zeigen, dass es für die Beta Israel schwierig war, problemlos in der israelischen Gesellschaft zu leben. In vielen Fällen führten diese dazu, dass eine Distanz der Beta Israel gegenüber dem restlichen Umfeld entstand.<sup>59</sup> Nicht selten führten sie zu Missverständnissen und Konflikten. Nicht nur die sozialen, sondern auch die beträchtlichen Mentalitätsunterschiede standen ihrer Integration im Wege.

## **6. Aktuelle Situation in Israel**

### **6.1 Verhalten und Stellenwert der Beta Israel in der israelischen Gesellschaft**

Es leben heute etwa 130.000 äthiopische Juden in Israel. Sie werden als eine Minderheit in der israelischen Gesellschaft angesehen und gehören zu den untersten Schichten der

---

<sup>55</sup> Rosenthal, Donna: Die Israelis. Leben in einem außergewöhnlichen Land. München 2007. S. 203.

<sup>56</sup> Vgl. Mihaileanu, Radu: Geh und lebe, 2007

<sup>57</sup> Zimmerli, Matthias: Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 19, zuletzt aufgerufen am 18.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>

<sup>58</sup> Wikipedia: Beta Israel, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Beta\\_Israel](http://de.wikipedia.org/wiki/Beta_Israel).

<sup>59</sup> Zimmerli, Matthias: Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 20, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>

Bevölkerung. Wie schon erwähnt, haben die äthiopischen Juden viele Herausforderungen zu bewältigen. Sie können weder im handwerklichen Bereich noch in der Landwirtschaft ohne weiteres einsteigen. Einerseits genügt ihre in den Einwanderungszentren erworbene Ausbildung nicht, um auf Dauer eine sichere und gutbezahlte Arbeitsstelle zu finden, womit sie ihren Lebensunterhalt verdienen könnten. Deshalb erledigen die äthiopischen Juden in Israel oft schlechtbezahlte Jobs, wie Reinigungsarbeiten, Hilfsarbeiten etc. Vor allem die äthiopischen Juden sind von Arbeitslosigkeit betroffen und nicht wenige geraten in Drogenabhängigkeit und Kriminalität.<sup>60</sup> Andererseits sind auch die Mentalitätsunterschiede sehr groß. Viele von ihnen leben seit über 15 Jahren im Staat Israel und haben nicht das Gefühl, angekommen zu sein. Da sie nur eine Minderheit in der Bevölkerung sind, geraten sie in Vergessenheit.<sup>61</sup> Häufig sind sie scheu und verschlossen. Viele kommen mit ihrem Leben in Israel nicht zurecht. Die meisten Beta Israel leben abgeschottet von großen Städten und Industriegebieten, überwiegend nur unter sich, abgetrennt vom Rest der israelischen Gesellschaft. Diese Siedlungen gleichen Armenvierteln oder Ghettos und häufig handelt es sich dabei um illegale Siedlungen.<sup>62</sup> Viele sehen sich nicht als Teil der israelischen Gesellschaft. Ihre Integration geht nur schleppend voran. Dies betrifft besonders die Frauen, sie leben „im Zwiespalt zwischen ihrer traditionellen Rolle und den Ansprüchen der modernen Gesellschaft Israels.“<sup>63</sup> Sogar gut ausgebildete junge Äthiopier haben schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt. „Die Umsiedlung von rund 120.000 Falaschen (so ihre offizielle Bezeichnung) war kein Erfolgsprogramm, weil Vorurteil und mangelnde Ausbildung die Integration der Einwanderer behindern“, erklärte der Afrika-Referent der Menschenrechtsorganisation, Ulrich Delius.<sup>64</sup>

Es gibt auch Beispiele für eine erfolgreiche Integration. 2013 wurde Yityish Aynaw, eine äthiopische Jüdin, zur Miss Israel gekrönt. Als Waise kam sie nach Israel und erlangte großen Erfolg. Sie ist ein großes Vorbild und eine große Ermutigung für viele Äthiopier. Ebenso schaffte es Pnina Tamnu Schata, welche sich sehr für bessere Lebensbedingungen und gegen die Diskriminierung der Beta Israel einsetzt, unter der Partei Jesch

---

<sup>60</sup> Schleicher, Ulrike: Operation Taubenflügel, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/16702>.

<sup>61</sup> Zimmerli, Matthias: Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 17, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>

<sup>62</sup> Vgl. Ebd. S. 18

<sup>63</sup> Brandes, Sabine: Böses Blut. Eklat um vermeintliche Diskriminierung von Äthiopiern, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/17906>.

<sup>64</sup> Evangelische Allianz, Arbeitskreis Religionsfreiheit: Israel: äthiopische Juden 2. Klasse?, zuletzt aufgerufen am 26.04.2015 unter: <http://www.ead.de/arbeitskreise/religionsfreiheit/nachrichten/einzelansicht/article/israel-aethiopische-juden-menschen-2-klasse.html>.

Atid in die Knesset.<sup>65</sup> Weitere positive Entwicklungen sind zu beobachten. „Immer häufiger heiraten Paare, welche sich aus einem Israeli und einem äthiopischen Juden zusammensetzten. Viele junge Beta Israel der zweiten Generation sehen sich zu hundert Prozent als Israelis. Sie tragen Kippas, besuchen öffentliche Schulen, nehmen an öffentlichen Ereignissen teil und leisten mit großem Einsatz ihren Militärdienst.“<sup>66</sup> Mit dem Generationswechsel werden die Unterschiede zwischen den äthiopischen Juden und den Israelis geringer. Folglich ist ihre Eingliederung auch eine Frage der Zeit. Der Prozess ihrer Integration kann sich über eine längere Zeit erstrecken und teilweise Jahrzehnte bzw. Generationen dauern, selbst in einem sehr stark durch Einwanderung geprägten Land wie Israel.<sup>67</sup>

## 6.2 Diskriminierung

Sehr bald merkten die äthiopischen Juden, dass sie anders waren. Oft stießen sie auf Ablehnung. So wie hellhäutige Menschen für äthiopische Juden neu waren, hatten viele Juden in Israel niemals zuvor einen schwarzen Juden gesehen. Viele Menschen entwickelten Feindseligkeiten gegenüber den äthiopischen Juden und fürchteten, von afrikanischen Krankheiten angesteckt zu werden. Manche unter ihnen wurden aufgrund ihrer Hautfarbe nicht akzeptiert oder als abwertend betrachtet. Berichte und Ereignisse zeigen, dass Beta Israel als Minderheit in der israelischen Gesellschaft diskriminiert werden und es häufig wird ihnen vermittelt, dass sie unerwünscht sind. Nach ihrer Ankunft wurde den weiblichen Beta Israel ohne Aufklärung und teilweise gegen ihren Willen eine Hormonspritze verabreicht, damit weniger Frauen unter ihnen Kinder zur Welt bringen.<sup>68</sup> Mit dem Verhütungsmittel Depo-Provera wurden viele von ihnen unfruchtbar gemacht und die Geburtenrate ging somit rasch zurück. Diese Impfung, welche normalerweise älteren Frauen mit abgeschlossener Familienplanung empfohlen wird, führte dazu, dass die Population der äthiopischen Juden in Israel um 20% in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen ist.<sup>69</sup> „Die Menschenrechtsorganisation Acri gibt darauf folgende Antwort: „Der breite Einsatz von Depo-Provera unter äthiopischen Frauen schürt den dringenden Verdacht, dass wir hier über gezielte Maßnahmen sprechen, mit denen

---

<sup>65</sup> Zimmerli, Matthias: Guyer, Patrick; Rimann, Daniel: Berufsmaturitätsarbeit, S. 18, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://israel-schweiz.org.il/download/Beta-Israel.pdf>.

<sup>66</sup> Vgl. Ebd. S. 20.

<sup>67</sup> Vgl. Ebd. S. 20.

<sup>68</sup> Vgl. Putz, Ulrike: Äthiopische Jüdinnen: Israel streitet über Vorwürfe der Zwangsverhütung, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/israel-zwangsverhuetung-fuer-aethiopische-juedinnen-a-880285.html>.

<sup>69</sup> Vgl. Ebd.

die Fruchtbarkeit dieser Gemeinschaft kontrolliert und überwacht werden soll.<sup>6</sup> Alles deutete darauf hin, dass es sich dabei um eine bevormundende, hochmütige und rassistische Praxis handele.<sup>70</sup> 1996 berichtete die Tageszeitung "Maariv", dass der Magen David Adom, der „Rote Davidstern“, welcher unter anderem auch für Blutspende-Dienste verantwortlich ist, über mehrere Jahre hinweg alle Blutspenden von äthiopischen Juden vernichtete<sup>71</sup> bzw. grundsätzlich keine Blutspenden von Juden aus Afrika annahm, weil die HIV-Rate in diesen Ländern besonders hoch ist<sup>72</sup>. Die israelische Presse reagierte darauf mit großer Empörung. Abgeordnete des Magen David Adom wurden daraufhin vom Knessetsprecher, Yuli Edelstein, aufgefordert die Knesset zu verlassen. Vertreter des israelischen Pendantes des Roten Kreuzes zeigten sich anschließend schockiert über den Eklat. „Der Skandal provozierte einen öffentlichen Aufschrei und teils gewaltsame Demonstrationen.“<sup>73</sup> 2012 stellte sich heraus, dass in Kirijat Malakhi, einer südisraelischen Stadt, 120 Hausbesitzer gemeinsam einen Pakt geschlossen hatten, ihre Häuser und Wohnungen nicht an äthiopisch-stämmige Juden zu vermieten oder zu verkaufen.<sup>74</sup> Für manche Israelis gibt es nur eine „Sorte“ Juden, zu denen die Beta Israel ihrer Meinung nach nicht gehören. Es entwickelte sich ein regelrechter Hass gegenüber den äthiopischen Juden und sie haben alltäglich mit Vorurteilen zu kämpfen.

## 7. Fazit

Ich möchte nochmals auf das oben erwähnte Zitat von dem alten Falaschen namens Yitzhak zurückkommen:

„Eines Tages, es war 1979, kam das Gerücht auf, durch die Wüste erstreckte sich eine Straße, die uns nach Jerusalem führen würde. Wir sind hierher in den Sudan gekommen, weil wir nach Israel wollen. Wir hatten immer schon von Israel geträumt.“

Die äthiopischen Juden haben ihr Leben lang davon geträumt, endlich in das Land ihrer Vorfahren zu gelangen. Nach längerem Warten und nach allem, was die äthiopischen Juden durchgemacht und erlebt haben, konnten sie letzten Endes dank der großange-

---

<sup>70</sup> Putz, Ulrike: Äthiopische Jüdinnen: Israel streitet über Vorwürfe der Zwangsverhütung, zuletzt aufgerufen am 30.04.2015 unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/israel-zwangsverhuetung-fuer-aethiopische-juedinnen-a-880285.html>.

<sup>71</sup> Vgl. syd/afp/dpa: „Aktion Taubenflügel“: Äthiopiens letzte Juden wandern nach Israel aus, zuletzt aufgerufen am 26.04.2015 unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/aethiopiens-letzte-juden-emigrieren-mit-aktion-taubenfluegel-nach-israel-a-919152.html>.

<sup>72</sup> Vgl. Brandes, Sabine: Böses Blut. Eklat um vermeintliche Diskriminierung von Äthiopiern, zuletzt aufgerufen am 26.04.2015 unter: <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/17906>.

<sup>73</sup> Putz, Ulrike: Äthiopische Jüdinnen: Israel streitet über Vorwürfe der Zwangsverhütung, zuletzt aufgerufen am 26.04.2015 unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/israel-zwangsverhuetung-fuer-aethiopische-juedinnen-a-880285.html>.

<sup>74</sup> Vgl. Ebd.



legten Evakuierungsaktionen in das Land ihrer Träume gelangen. Sie haben es aus der Armut und Misere in Äthiopien herausgeschafft, weil Israel sie aufzunehmen bereit war. In den Einwanderungszentren lernten die äthiopischen Juden Hebräisch und sie machten eine Ausbildung. Jeder von ihnen lernte einen eigenen Haushalt zu führen und andere nützliche Dinge für das Leben in Israel. Ihr Traum, nach Israel zu gelangen, hat sich für viele äthiopische Juden realisiert. Allerdings gestaltete sich ihre Ankunft in Israel für viele wie ein ziemlich unsanftes Erwachen aus einem schönen Traum. Sie hatten nicht damit gerechnet, dass Israel eines der wirtschaftlich am besten entwickelten Länder des 21. Jahrhunderts ist. Die wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede machten ihnen sehr zu schaffen und sie hatten und haben noch heute große Schwierigkeiten sich zu integrieren. Das orthodoxe Judentum ist dabei nicht unbeteiligt, da manche unter ihnen die äthiopischen Juden bis heute nicht als vollwertige Juden anerkennen. Auch die Tatsache, eine andere Hautfarbe zu haben, unterscheidet sie deutlich vom Rest der israelischen Gesellschaft und wird oft wie eine Barriere empfunden. Den äthiopischen Juden fiel es schwer, sich an die neuen Lebensumstände zu gewöhnen und ein völlig neues Leben zu beginnen. Da die meisten niemals zuvor gearbeitet hatten, konnten sie sich schwer an Arbeitszeiten halten. Ebenso war ihnen ein geregelter Tagesablauf fremd. Zwar haben sich ihre Lebensumstände deutlich verbessert, jedoch ist ihr Lebensstandard längst nicht auf demselben Niveau wie derjenige der restlichen Bevölkerung. Ein durch Einwanderung geprägtes Land wie Israel erfordert einen guten und durchdachten Plan der Integration solch vieler verschiedener Gesellschaftsgruppen. Der Staat hat große Anstrengungen unternommen, um die äthiopischen Juden so gut wie möglich in die israelische Gesellschaft zu integrieren. Die sozialen und Mentalitätsunterschiede sind allerdings so groß, sodass dies bis heute nur langsam gelingt. Viele andere Minderheitsgruppen beispielsweise aus dem Jemen oder Marokko hatten zwar ähnliche, jedoch nicht derart gravierende Integrationsschwierigkeiten. Diese Gesellschaftsgruppen haben beispielsweise eine weitaus bessere Bildung als die Beta Israel. „Das Volk der Falascha [...] bleibt eine benachteiligte Minderheit, auch in seiner neuen Heimat Israel.“<sup>75</sup> Auf den ersten Blick scheint Israel das beste Beispiel für eine multikulturelle Gesellschaft zu sein. Jedoch zeigt uns das Beispiel der äthiopischen Juden, dass es auch in Israel Hass und Feindseligkeiten zwischen den Gesellschaftsgruppen gibt. Die meisten Beta Israel leben am Rande der Gesellschaft in ihrer eigenen Welt. Trotz vieler Bemühungen ist die

---

<sup>75</sup> Frentzen, Carola; Lemel, Sara: Den verlorenen Stamm einholen, zuletzt aufgerufen am 30.04.15 unter: <http://www.domradio.de/themen/judentum/2013-08-26/israel-fliegt-letzte-juden-aus-aethiopien-ein>.

Integration der Beta Israel deshalb nur teilweise gelungen. Aber es gibt die Hoffnung, dass die äthiopischen Juden der zweiten Generation, welche in Israel geboren wurden, größere Chancen haben, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

## 8. Literaturverzeichnis

### 1. Bücher

- Parfitt, Tudor: Operation Moses. Vom Auszug der Falascha-Juden aus Äthiopien. Berlin 1985.
- Rosenthal, Donna: Die Israelis. Leben in einem außergewöhnlichen Land. München 2007.

### 2. Internetquellen

- AFP: Israel empfängt Äthiopiens letzte Juden, zuletzt aufgerufen am 23.04.15 unter: <http://www.sueddeutsche.de/politik/ein-und-auswanderung-israel-empfaengt-aethiopiens-letzte-juden-1.1757276>.
- Brandes, Sabine: Böses Blut. Eklat um vermeintliche Diskriminierung von Äthiopiern, zuletzt aufgerufen am 26.04.2015 unter: <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/17906>
- Fleischer, Michaela: Gedanken zum Ursprung der äthiopischen Juden, zuletzt aufgerufen am 18.04.15 unter: <http://www.grin.com/de/e-book/86441/gedanken-zum-ursprung-der-aethiopischen-juden>.
- Frentzen, Carola; Lemel Sara: Den verlorenen Stamm einholen, zuletzt aufgerufen am 30.04.15 unter: <http://www.domradio.de/themen/judentum/2013-08-26/israel-fliegt-letzte-juden-aus-aethiopien-ein>  
<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/laenderprofile/57637/integration>.
- Evangelische Allianz, Arbeitskreis Religionsfreiheit: Israel: äthiopische Juden 2. Klasse?, zuletzt aufgerufen am 26.04.2015 unter: <http://www.ead.de/arbeitskreise/religionsfreiheit/nachrichten/einzelansicht/article/israel-aethiopische-juden-menschen-2-klasse.html>
- Israelische Verteidigungskräfte: 27 Jahre Operation Moses, zuletzt aufgerufen am 23.04.15 unter: <http://www.botschaftisrael.de/2011/11/22/27-jahre-operation-moses/>.
- Putz, Ulrike: Äthiopische Jüdinnen: Israel streitet über Vorwürfe der Zwangsverhütung, zuletzt aufgerufen am 26.04.2015 unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/israel-zwangsverhuetung-fuer-aethiopische-juedinnen-a-880285.html>
- Schleicher, Ulrike: Operation Taubenflügel, zuletzt aufgerufen am 21.04.2015 unter: <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/16702>